

LESEPROBE

Goethes Faust

Sein Werk in 229 Handschriften



X47 Verlag

Goethes Faust
Sein Werk in 229 Handschriften

Herausgegeben von X47 Verlag

Impressum:
©X47 Verlag, Saarbrücken 2017
www.X17.de, www.X47.com
ISBN: 978-3-937557-12-0



Wie die Idee entstand.

Handschrift ist Ausdruck von Persönlichkeit.

Das hat mich schon immer fasziniert.

Anderer Handschriften zu sehen hat mich schon immer sehr gefreut. Schreiben per Hand ist für mich Kunst.

Der "Faust" ist eine Klasse für sich.

Was liegt da näher, als den "Faust" in verschiedenen Handschriften zu interpretieren?!

Herzlich
Ihr Matthias Büttner

Im März 2017

Warum Handschrift?

Viele Freunde der Handschrift haben ihren handgeschriebenen Teil zu diesem Buch beigetragen. Aber stellen Sie sich vor, alle Beitragenden hätten ihren Teil des „Faust“ per Tastatur geschrieben und per E-Mail eingereicht. Welchen Unterschied würde das machen?

Wenn Sie den Text gleich lesen, wird Ihnen der Inhalt dieses berühmten Klassikers bekannt vorkommen. Aber die Handschrift wird jeder Seite einen anderen Klang geben, dem Text einen Charakter. Das wechselnde Schriftbild, die individuelle Linienführung, verwendete Schreibgeräte, Schriftfarbe – all das „spricht“ den gleichen Text alle paar Seiten in einer anderen Sprache, einem anderen Tonfall. Wäre das ein Copy-Paste-Text aus E-Mails, jede Seite klänge gleich – fast möchte ich sagen: monoton. Warum ist das so?

Die Handschrift verleiht dem Text einen Charakter, da sie Syntax und Semantik eine dritte Dimension zur Seite stellt: die Individualität des Schreibers und seiner Schrift. Mit der Vielzahl der Schreiber scheint plötzlich auch die Vielzahl der Leser sichtbar zu werden. Die vielen kleinen Momente, in denen die Textteile geschrieben wurden, werden auf einen Schlag präsent; diese Momente bekommen eine Geschichte und betten den Text in eine Welt unerzählter Geschichten von Menschen ein, die am „Faust“ mitgeschrieben haben und durch ihre Handschrift individuell sichtbar werden.

Der Effekt der Handschrift lässt sich in diesem wunderbaren Buch unmittelbar erleben: Das analog geschriebene Wort ist lebendiger als das digital geschriebene. Leider bietet der Alltag heute kaum noch Gelegenheit zur Handschrift, weil der Großteil unserer Kommunikation und der schriftliche Anteil unserer Arbeit meist digital erfolgen. Das ist verständlich.

Schade nur, dass auch viele andere Gelegenheiten zum Schreiben von Hand heute ausgelassen oder digitalisiert werden, ist doch die Handschrift ein wichtiges Kulturgut, und wissenschaftliche Studien stellen umfassend die Vorteile der Handschrift gegenüber dem digitalen Schreiben dar:

- Schüler lernen analog schneller schreiben, weil visuelles und motorisches Erlebnis kombiniert werden,
- Handgeschriebenes wird besser behalten,
- Schreiben von Hand ergibt kreativere Texte,
- die Handschrift hält das Gehirn im Alter länger fit.

Und in unseren schnelllebigen Zeiten leistet die Handschrift einen wichtigen Beitrag zur Entschleunigung, denn beim Schreiben muss man nachdenken, bevor man schreibt und der Akt des Schreibens geht langsamer als an einer Tastatur.

Notizbücher wie die von X47 sind also Förderer der Handschrift, denn sie sind das Vehikel, auf dem man schreibt. Vielleicht helfen nicht nur die Notizbücher mit, der Handschrift eine Lobby zu geben, sondern auch dieses handgeschriebene Buch, zu dessen Lektüre ich Ihnen nun viel Spaß wünsche.



Christian Mähler,
am 23. Januar 2017,
dem „Tag der Handschrift“

www.notizbuchblog.de

Inhalt:

| | |
|--------------------------|----|
| Zueignung | 12 |
| Vorspiel auf dem Theater | 13 |
| Prolog im Himmel | 21 |

Der Tragödie Erster Theil

| | |
|-----------------------------|-----|
| Nacht | 27 |
| Vor dem Thor | 46 |
| Studirzimmer | 63 |
| Studirzimmer | 80 |
| Auerbachs Keller in Leipzig | 105 |
| Hexenküche | 121 |
| Straße | 135 |
| Abend | 140 |
| Spazirgang | 146 |
| Der Nachbarin Haus | 149 |
| Straße | 158 |
| Garten | 161 |
| Ein Gartenhäuschen | 169 |
| Wald und Höhle | 170 |
| Gretchens Stube | 177 |
| Marthens Garten | 179 |
| Am Brunnen | 186 |
| Zwinger | 189 |
| Nacht | 190 |
| Dom | 199 |
| Walpurgisnacht | 202 |
| Walpurgisnachtstraum | 221 |
| Trüber Tag. Feld | 230 |
| Nacht, offen Feld | 234 |
| Kerker | 234 |

ZUEIGNUNG

Ihr naht euch wieder, schwärmende Gestalten!
Die früh sich einst dem trübten Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl euch diesmal fest zu halten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mügt ihr watten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch der euren Zug umsperrt
Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage,
Krumt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Güten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getüncht, vor mir hinweggeschwunden.
Sie hören nicht die folgenden Gesänge?
Die Seelen, denen ich die ersten sang;
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
Verklungen ach! der erste Liederklang:
Mein Lied ertönt der unbekanntem Menge,
Ihr Beyfall selbst macht meinem Herzen bang,
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.
Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, erastem Geisterreich,
Es schwebet nun, in unbestimmten Träumen,
Mein lispelnd Lied, der Aethersharfe gleich,
Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt den Thränen,
Das strenge Herz es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze seh' ich wie im zweiten,
Und was versehnd wird mir zurücklichkeiten.

Vorspiel auf dem Theater

Director, Theaterdichter, lustige Person.

Director.

Ihr beyden die ihr mit so oft,
In Noth und Trübsal, beygestanden,
Sagt was ihr wohl, in deutsche Landen,
Von unsrer Unternehmung hofft?
Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest,
Sie sitzen schon, mit lichen Augenbrauen,
Gelassen da und möchten gern erstaunen,
Ich weiß wie man den Geist des Volkes versüht;
Doch so vorlegen bin ich nie gewesen;
Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Aber sie haben schrecklich viel gelesen.
Wie machen wir's? daß alles frisch und neu
Und mit Bedeutung auch gefällig sey.
Denn freylich mag ich gern die Menge sehen,
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt,
Und mit gewaltig wiederholten Wehen,
Sich durch die enge Gadenpforte zwängt;
Bey hellem Tage, schon vor Vierem,
Mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt
Und, wie in Hungersnoth um Brot an Beckertüren,
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
Dies Wunder wirkt auf so verschiedene Leute
Der Dichter nur, mein Freund, o! thu es heute.

DICHTER.

O SPRICH MIR NICHT VON JENER BUNTEN MENGE,
BEI DEREN ANBLICK UNS DER GEIST ENTFLEHT.
VERHOLLE MIR DAS WOGENDE GEDRÄNGE,
DAS NIDER WILLEN UNS ZUM STRUDEL ZIEHT.
NEIN, FÜHRE MICH ZUR STILLEN HIMMELSENGE,
WO NUR DEM DICHTER REINE FREUDE ISCHT;
WO LIEB' UND FREUNDSCHAFT UNSRES HERBES SEGEN
MIT GÖTTERLAND ERSCHAFEN UND ERPFLEGEN.
ACH! WAS IN TIEFER BRUST UNS DA ENTSPRINGEN,
WAS SICH DIE LIPPE SCHÜCHTERN VORGELAUT,
MISRATHEN JETZT UND JETZT VIELLEICHT GELUNGEN
VERSCHLINGT DES WILDEN AUGENBLICKS GEWALT.
OFT WENN ES ERST DURCH JAHRE DURCHGEDRUNGEN
ERSCHIEINT ES IN VOLLENDETER GESTALT.
WAS GLÄNZT IST FÜR DEN AUGENBLICK GEBORN,
DAS AECHE TREIBT DER NACHWELT UNVERLORN.

LUSTIGE PERSON.

WENN ICH NUR NICHTS VON NACHWELT HÖREN SOLLTE.
GESCHETZT DAS ICH VON NACHWELT REDEN WOLLTE,
WER MÄCHTE DENN DER MITWELT SPAR?
DEN WILL SIE DOCH UND SOLL IHN HABEN.
DIE GEGENWART VON EINEM BRAVEN KNAUBEN
IST, DÄCHT' ICH, IMMER AUCH SCHON WAS.

Was wird behauptet mitzutheilen weiß,
Denn wird der Volle Lärm nicht abgeblieben;
Es weiltet sich einen großen Kreis,
Um ihn gewisser zu erschließen.
Denn sagt um kurz und sagt Euch weiterlaßt.
Laßt Phantasie, mit allen ihren Chören,
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
Doch, wendet euch wohl! nicht ohne Nothheit laßt.

DIRECTOR:

Reservieren eben laßt jeung geschick!
Man kommt zu schauen, man will am liebsten sehen.
Wird vieler von dem Pagen abgesehen,
So daß die Menge obersinnlich schaffen können,
Da hebt ihn in der Trolche, leicht gewonnen,
Der sagt ein vielgeliebter Herrin.
Die Masse höret ihn um den die Faust zu zeigen,
ein Jeder rücht sich endlich selbst vor aus,
Was vieler heißt, wird unweilich schon künften;
Und jeder geht zufrüher aus dem Haus.
Lebt ihr ein Stück, so geht es, leicht in Thüchen!
Solch ein Kaputt es umß auch flüchen;
leicht ist es weggeleßt, so leicht als ausgeleßt.
Was hilft; wenn ihn ein Gauder dergewalt,
Das Lieblichum wird es auch doch zu pflichten.

Dichtes.

Ihr jüchtet nicht wie schlecht ein solches
Handwerk sey!

Wie wenig das dem achten Kimotles zime!
Das saubren Herren Pfluchsesey
ist, merk'ich, schon bey euch Maxime.
Director.

Ein solches Vorwurf läßt mich ungekränkt;
Ein Mann, das recht zu wirken denkt,
Muß auf das beste Werkzeug halten.
Bedenkt, ihr habet weiches Holz zu spalten,
Und seht nur hin für wen ihr schreibt!
Wem diesen Langeweile treibt,
Kommt jenes saft vom ältesten Mahle,
Und, was das allerschlimmste krielet,
Gar manches kommt vom Sten des Journale.
Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den
Maskenfesten,

Und Neuziel nur beflügelt jeden Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Putz zum besten
Und spielen ohne Jage mit.
Was träumet ihr auf eurer Dichtes-Höhe?
Was macht ein volles Haus euch froh?
Bischt die Jönnet in der Nähe!
Halt sind sie kalt, halt sind sie roh.
Zu, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel,
Das eine wilde Nacht an eines Dirne Besen.

Was plagt ihr comen Thesen viel,
In welchem Zweck, die holden Museen?
Ich sag euch, geht nur mehr, und immer, immer mehr,
So kommt ihr euch vom Fiele nie verirren,
Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen ist schwer --

Was fällt euch an? Entwürdigung oder Schmeichelei?
Dicht.

Geh hin und such dir einen andern Knecht!
Der Dichter sollte wohl das höchste Recht
Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
Nun demschwillen freventlich vorsehen!

Wodurch bewegt er alle Herzen?

Wodurch bewegt er jedes Element?

Ist es der Einklang nicht? der aus dem Felsen dringt,
Und in sein Herz die Welt zurück schlägt.

Wenn die Natur des Fadens ewige Länge,
gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,

Wenn aller Wesen unharmonische Menge
Vordrängt durch einander kehrt,

Wo fließt sie fließend immer gleiche Reize
Beliebig ab, daß sie sich rhythmisch regt?

Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weise?

Wo es in herrlichen Accorden schlägt

Wo läßt der Sturm zu Leidenschaftlichen mitren?

Das Ständroth im ersten Sinne fliehen?

Was schüttet alle schönen Frühlingsblüden
Auf der Geliebten Pfade hin?
Wer flücht die unbedeutend grünen Blätter
Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?
Des Menschen Kraft im Dichter offenbart.

Lastige Person

So braucht Sie denn die schönen Kräfte
Und treibt die dicht'rischen Geschäfte,
Wie man ein Liebesabenteuer treibt.
Zufällig naht man sich, man fühlt, man blüht
Und nach und nach wird man verflochten;
Es wächst das Stück, dann wird es angefochten,
Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
Und oh man sich's versicht ist's eben ein Roman.
Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
Im breiten Bildern wenig Klarheit,
Viel Jorthern und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der alle Welt erquicket und aufbaut.
Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte
Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,
Dann sanget jedes zärtliche Gemüthe
Aus eurem Werke sich melanchol'sche Nahrung;

Dann wird bald dies bald jenes aufgeregt,
Ein jeder sieht was er im Leben trägt.
Nach sind sie gleich bereit zu weinen und zu lachen,
Sie ehren nach der Schwung, erfreuen sich an Lächeln;
Wer fertig ist, dem set nichts mehr zu machen,
Ein Werdender wird immer dankbar seyn.
Dichter.

So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich nach selbst im Werden war,
Da sich ein Quell gedrängter Lieder
Ununterbrochen neu gekar,
Da Vögel mir die Welt verhüllten,
Die Krosse Wunder nach versprach,
Da ich die tausend Blumen brach,
die alle Thäler köstlich füllten.

Ich hatte nichts und doch genug,
Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug,
Gieb ungelündigt jene Triebe,
Das tiefe schmerzvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
Gieb meine Jugend mir zurück!
Lustige Poesen.

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls
Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
Wenn mit Gewalt an deinem Hals
Sich allerliebste Mädchen hängen,
Wenn fern des schnellen Laufes Kranz
Vom schwer erreichten Ziele wanket,
Wenn nach dem heftigen Wirbeltanz
Die Nächte schwanzend man verbringt.

Doch ins bekannte Saitenspiel
Mit Müth und Anmüth einzügreifen,
Nach einem selbstgeleckten Ziel
Mit holdem Torren hinzüderweifen,
Das, alte Herru, ist eure Pflicht,
Und wir verwehren euch darum nicht minder.
Der Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Director.

Der Dorte sind genug gewechselt,
Lagt mich auch endlich Thaten sehen;
Indeß ihr Complimente dreckselt,
Kann etwas nützeliches geschehen.
Was hilft es viel von Stimmung reden?
Dem Zündwunden erscheint sie wie.
Gebt ihr euch einmal für Poeten,
So kommandirt die Poesie.
Euch ist bekannt was wir bedürfen,
Wir wollen starke Getränke schlürfen;
Nun bräut mir unverzüglich dran!
Was heute nicht geschieht, ist Morgen nicht gethan,
Und keinen Tag soll man verpassen,
Der Mögliche soll der Entschluß
Bekwet roglück beym Schopfe fassen,
Er will es dann nicht fahren lassen,
Und wirket weiter, weil er muß.

Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
Probirt ein jeder was er mag;
Drum schonet mir an diesem Tag
Prospecte nicht und nicht Maschinen.
Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürft ihr verschwenden;
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,
An Thier und Vögeln fehlt es nicht.
So schreiet in dem engen Dreieckhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus,
Und wandelt, mit bedächt'ger Schnell,
Vom Himmel, durch die Welt, zur Hölle.

Prolog im Himmel

Der Herr, die himmlischen Heerscharn,
nacher Mehistophdes. Die drey Erzengel treten vor.

Raphael

Die Sonne tönt, nach alter Weise,
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick giebt den Engeln Stärke,
Wann keiner sie ergründen mag.
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Gabriel

Und schnell und unbegreiflich schnell
Dreht sich umher die Erde Pracht;
Es wechselt Paradieses-Helle
Mit tiefer schauervoller Nacht;

Sponsored by:

X47



Keine Ringmechanik,
dadurch flache Bauweise **und** 47% mehr beschreibbare Fläche.



Linke Seite beschreibbar.



Technik: Federschiene!

www.X47.com